Grünberger Wochenblatt.

12. Jahrgang. Nro. 32.

Herausgeber: M. W. Siebert.

Sonnabend den 6. August 1836.

Die seltene Blüthe.

(Fortsetzung.)

Nach der Einnahme von Paris benutzte Ferdinand die erste beste Gelegenheit, um sich einen sechsmonatlichen Urlaub zu erbeten und eilte nun auf Flügeln der Liebe der Vaterstadt zu. Von zwei Nächten immer eine zu Hülfe nehmend, erreichte er in sehr kurzer Zeit L**, und sah sich bald nur noch eine starke Tagereise weit vom Ziel seiner Wünsche entfernt. In der genannten Stadt traf er Abends am Wirthstisch einige junge Reisende aus H., welche er zutraulich als Landsleute grüßte und seinen Platz am Tische neben ihnen wählte. Geradezu nach Sophien zu fragen wagte er nicht, aus Furcht, daß der lebhafte Antheil, den er an ihr nahm, sich zu sehr in seinen Zügen verrathen möchte. So leitete er allmälig das Gespräch auf Sophiens Vater, in der Hoffnung, auch etwas über die blühende Tochter von den jungen Herren zu erfahren, welche vorher schon einiger schönen Jungfrauen ihrer Vaterstadt gedacht hatten. Allein zu seinem bitteren Verdruß mußte er weitläuftig und rühmlichst die Solidität, den Reichthum und Kredit des Handelsherrn auseinander setzen hören, ohne daß ein einziger der Jünglinge Sophiens auch nur mit einem Worte erwähnte. Endlich, die ungeduldige Erwartung nicht länger tragend, rief er mit erzwungenem Scherze aus: „Sie sind alle junge Leute, und wissen mir, wenn ich mich nach des Banquiers ** Hause erkundige, weiter nichts zu rühmen, als alle diese gediegenen Verdienste des Vaters? — Er hatte vormals zu allen seinen andern Schätzen einen wirklich sehr seltenen — ich meine seine älteste Tochter, die gewiß eines der schönsten Mädchen H—s war." — „Ach!" erwiederte fast mürrisch Einer der Jünglinge, „die ist ja für uns verloren; die gehört ja nicht mehr zu den Mädchen!" — „Wie?" rief der bestürzte Major und das Wort erstarb ihm fast auf den Lippen. — „Vor etwa zwei Monaten," fuhr jener achtlos fort, „ist sie an einen angesehenen Kaufmann verheirathet, der an Reichthum, wie man sagt, es mit ihrem Vater aufnehmen soll." — Jetzt wäre es dem Major unmöglich gewesen, auch nur eine Sylbe hervorzubringen, und hätte er den Preis eines Königreichs damit verdienen können. Froh, daß seine Nachbarn sich bald wieder in merkantilische Gespräche vertieften, hielt er noch eine peinliche Viertelstunde aus und ging dann, unter dem Vorwande großer Ermüdung, mit wankendem Schritt auf sein einsames Zimmer. — In dumpfer Betäubung warf er sich auf sein Lager; eine Felsenlast hatte sich auf seine Brust gewälzt, und nur die Worte: Umsonst! verloren! arbeiteten sich zuweilen leise und unwillkürlich aus ihr hervor. Er brachte die Nacht schlaflos hin, und als am andern Morgen der Aufwärter des Gasthauses auf sein Zimmer kam, ihn zur Abreise

zu wecken, fand er ihn heftig erkrankt. — Ein gewaltsames Nervenfieber brach hervor, und wenn dieses gleich nach einigen Wochen durch die Kunst eines geschickten Arztes besiegt ward, so stand es doch nicht in dessen Macht, den finsteren Gram zu verscheuchen, welcher, alles Zunehmen der Kräfte hindernd, bald eben so gefährlich, als die heftigste Krankheit, Ferdinands Leben bedrohte. Dieser selbst täuschte sich über seinen Zustand auf keine Weise; eine düstere Todes-Ahnung bemächtigte sich seiner Seele, er war völlig überzeugt, daß er nur wenige Wochen noch leben werde, und in einer Stunde, wo ihm dies klarer als jemals war, schrieb er der verlornen Geliebten folgenden Brief:

„Was strenge Pflicht verbot in Stunden des vollsten, des frischesten Lebens, das ist mir vergönnt an der finsteren Pforte des Todes. Jetzt, o Sophie! da jede Hoffnung für mich dahin ist, da ein unauflöslich geknüpftes Band alle meine Wünsche, alle meine schönsten Träume auf immer zerstört hat — jetzt darf ich Ihnen sagen, wie wahr, wie treu, wie froh vertrauend ich Sie liebte, und das Wort, was ich auszusprechen mich so ungeduldig sehnte, wird der Scheidegruß meines langsam verlöschenden Lebens. Diese Brust, die den Stürmen des Krieges, den Schwertern der Feinde kühn und unverwundet Trotz bot, erliegt unter dem Stachel einer, ach! unendlich schmerzlichen Täuschung. Einer Täuschung? — O Gott! was durfte ich denn erwarten? was durfte ich denn fordern? — Ach, Sophie! vielleicht verstehen Sie mich nicht, vielleicht hat Ihr Herz mich nie verstanden! — Als ich H. verließ, trat ich — wie Sie vielleicht zufällig gehört haben — in russische Kriegsdienste. Es war nicht Freiheits-, es war nicht Vaterlandsliebe, was mich zu diesem Schritt bewog — erst später belebten diese schönen, stolzen Gefühle in voller Kraft meine Brust — es war die heiße, immer mächtiger herrschende Liebe zu Ihnen. Das Schicksal begünstigte meine Wünsche; Rang, Aussichten, Ehrenzeichen wurden mir zu Theil — ich fand Alles, was mir den Weg zum Ziele bahnen konnte, um desto schmerzlicher des Zieles selbst zu verfehlen. — Ich kehrte zurück — o, mit welcher Sehnsucht! mit welcher ungeduldigen Liebe! — und die erste Nachricht von Ihnen, die, noch zehn Meilen von meiner Vaterstadt, mein verlangendes Herz trifft, ist — die Nachricht von Ihrer Vermählung. — Jetzt, geliebte, ach! nun für mich verlorene Sophie! habe ich nur noch einen Wunsch, eine einzige Bitte. Jene Lilie, welche einst das erste freundliche Band zwischen uns knüpfte, welche die erste der schönen, nur zu flüchtigen Stunden herbeiführte, die mich oft so über allen Ausdruck glücklich machten — Sie haben sie gemalt. Wenn in Ihrer Seele noch ein Funke des Wohlwollens für mich ist, das ich einst in Ihrem sanften Auge zu erkennen glaubte — o, so schicken Sie mir diese Lilie; ihr Anblick wird meine letzten Stunden erleichtern, und wenn mein halb erloschenes Auge auf sie fällt, so wird mir sein, als sähe ich meine — ja! dann im Tode meine Sophie! — Leben Sie wohl; die Kräfte versagen mir. Leben Sie glücklich! Gedenken Sie meiner mit Wohlwollen! Ferdinand."

Er adressirte diesen Brief an seinen Bruder, mit der Bitte, ihn nur in Sophiens eigene Hand abzugeben, und sank dann — vom Schreiben angegriffen und alle Wunden seiner Brust gewaltsam aufgerissen — ermattet auf das Sopha zurück.

(Die Fortsetzung folgt).

Mannichfaltigkeiten.

Bekanntlich wurde im Jahre 1810 in den preußischen Staaten der Curialstyl abgeschafft. Ehe das geschah, führten viele Behörden in ihren Decreten und Rescripten den königlichen Titel. So schrieb sich das Kammergericht, jede der verschiedenen Kammern und jedes obere Justizcollegium in der Einleitung der Entscheidungen oder Vorladungen: Wir Friedrich (oder Friedrich Wilhelm) von Gottes Gnaden ꝛc.

Ein angesehener Einwohner von Berlin, bekannt im Orte und in der Gegend wegen seinen wunderlichen, aber oft nicht unwitzigen Einfällen, erhielt eben damals einmal die Einladung, sich an einem und demselben Tage vor dem Kammergericht zu Berlin und vor der Kammer zu Cüstrin zu stellen. In jeder der Vorladungen hieß es nach obiger Form: Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden laden Euch vor u. s. w.

Der Geladene aber, dem keine der Angelegenheiten, um deren willen er erscheinen sollte, ange-

nehm war, stellte sich weder da noch dort. Ein Verweis war die Folge; den beantwortete er auf nachstehende Weise.

Er schrieb: Eure Königliche Majestät zu Berlin haben mir allergnädigst befohlen, daß ich vor Allerhöchst-Denselben erscheinen soll, aber Eure Königliche Majestät zu Cüstrin haben auch geruht, mich zu gleicher Zeit vor sich zu bescheiden. Da aber in der Mathematik der Satz fest steht, daß ein Objekt, welches von zwei gleich starken Kräften in demselben Zeitraume nach zwei entgegen gesetzten Richtungen angezogen wird, im Ruhestande verbleibt, so bin auch ich im Stande der Ruhe verblieben.

Die Collegien konnten vor Lachen nicht zum Verweisen gelangen.

Ein Edelmann, der Herrschaft und Landgüter verkauft und verthan hatte, kehrte mit seiner Familie in einem Gasthofe ein, verlangte aber nichts. Der Wirth sagte zu dem Bedienten: Ihre Herrschaft verzehrt ja nichts! — „Die Herrschaft ist bereits verzehrt," antwortete dieser.

Als Foote sich das Bein abnehmen lassen mußte, rief er einigemal ungeduldig aus: „Ist denn das Bein noch nicht ab?" Der Chirurg war ein schwerfälliger, verdrießlicher Mann, der ihm mürrisch zur Antwort gab, daß man in dergleichen Dingen nichts übereilen müsse. „Entschuldigen Sie, theuerster Herr Doktor," entgegnete Foote in halber Ohnmacht, „es ist das erste Mal, daß ich den Spaß erlebe, ein Bein zu verlieren, das nächstemal werde ich schon gelassener sein." — Einmal war er mit seinem hölzernen Beine auf eines Grafen Landgute, wo ungeachtet der strengen Kälte sehr sparsam geheizt wurde. Foote wollte das nicht länger ertragen und machte sich am dritten Tage reisefertig. Der Wirth fragte den Eiligen, um die Ursache seiner schnellen Abreise. „Weil ich kein Bein behalte, um darauf zu stehen." — Ei, Freund, wir trinken doch nicht zu viel? — „Bewahre! aber es ist so wenig Holz im Hause, daß der Bediente morgen früh mein rechtes Bein in den Ofen stecken wird, um mein linkes nicht erfrieren zu lassen.

Ein Kind wurde in der Sprechlehre examinirt und gefragt: wie viele Redetheile giebt es? „Zehn." Wie heißen sie? „Gustchen."

Die kleinen Kinder.

In Königsberg hatte ein Mann eine Wohnung nicht weit von einem öffentlichen Platze inne, auf welchem die Kinder, wenn sie aus der Schule kamen, sich herum zu tummeln und zu spielen pflegten. Dieser Mann, ganz geschäftslos, hatte mehrere Jahre den Spielen der Knaben täglich aus seinem Fenster zugesehen, so daß dieser sein Zeitvertreib überall bekannt war. Der Professor***, ein Pädagog, war damit beschäftigt, ein Schulbuch über Erziehung und Bildung der Jugend auszuarbeiten. Ueberzeugt, daß sich in den freiwillig gewählten Spielen der Kinder, und wie sie sich dabei benehmen, ihr Charakter und ihre natürlichen Anlagen am besten aussprechen, und nicht zweifelnd, daß ein Mann, der eine so lange Reihe von Jahren ein Zuschauer solcher Kinderspiele gewesen sei, darüber interessante Bemerkungen gemacht haben würde, ging er zu ihm, und fing, nach den gewöhnlichen Eingangs-Formeln der Höflichkeit an und sagte: Sie würden mich ungemein verbinden, wenn Sie die Güte hätten, mir dasjenige mitzutheilen, was Ihnen bei diesen spielenden Knaben am meisten aufgefallen ist. Nach einem geraumen Nachsinnen antwortete endlich der Befragte: Herr Professor! es ist ganz schnurrig, in den zehn Jahren, seit ich hier wohne und fast täglich die Kinder gesehen habe, sind sie nicht größer geworden.

Lichter und Schatten.

Der schnellste Notenschreiber ist jetzt in Amsterdam zu haben. Dieser Mann schafft in 3 Stunden von jeder Ouverture oder Symphonie 144 Kopieen, wahrscheinlich in Partitur, und hat auf diese neue Erfindung ein Patent auf 15 Jahre genommen. Er heißt Benvitt.

In Rheinbaiern beklagen sich Frauen und Mädchen über eine einreißende Desertion des männlichen Geschlechts, welches so eifrig nach Amerika geht, daß im Jahre 1834 bereits die Zahl der weiblichen Individuen, die der männlichen um 11,400 überstieg. —

Im Jahre 1835 traten in London 119 Aktiengesellschaften zusammen, unter denen 84 für Eisenbahnen waren. Das Kapital sämmtlicher

Gesellschaften zusammen genommen beträgt fast 57 Millionen Pfd. Sterl. Das Geld vertritt in unsern Tagen die christliche Liebe, welche die Menschheit zusammenhalten soll. —

Die Chinesen haben den Ruf, daß sie wie eingefroren bei dem stehen bleiben, was einmal ihre Zustände bildet. Man weiß ein glänzendes Beispiel von dem Scharfsinn und der Erfindungsgabe dieser Leute, das nicht zu widerlegen ist. Blau ist die Leibfarbe der Chinesen, und 1811 wurden aus England 253,200 Pfd. Berliner Blau nach Canton eingeführt. Ein gewöhnlicher chinesischer Matrose, der öfter nach England kam, lernte die Kunstgriffe der Zubereitung in einer Fabrik, und errichtete endlich in China selbst eine Fabrik mit solchem Erfolge, daß nun seit einigen Jahren kein Loth mehr aus England eingeführt wird. —

In der Schweiz giebt es Kantone, wo der Bestohlene ebenfalls in Strafe genommen wird, weil er sein Eigenthum nicht gehörig bewacht habe; so auch in der Stadt Bern wird der Hauswirth um 10 Batzen gestraft, wenn seine Hausthüre nach 11 Uhr Abends nicht gehörig verrammelt ist.

Die ungleiche Parthie.

Zwei Engländer, alte Freunde, speisten einst in einer Taverne. Das Gespräch kam auf Politik, der eine war ein Whig, der andere ein Torry; man erhitzte sich und es kam dahin, daß der Eine den Andern herausforderte. Der Zweikampf wurde angenommen und auf den folgenden Tag bestimmt. Ehe man schied, trug der Geforderte darauf an, vor dem blutigen Gange noch gemeinschaftlich zu frühstücken, und der Gegner, der dies einging, lud ihn dazu bei sich ein. Der Eingeladene kam zur bestimmten Stunde und fand ein reiches Frühstück vorbereitet. Nach einer Weile trat die Frau vom Hause mit zwei holden Töchtern und vier Knaben, unschuldig wie die Engel, in das Zimmer, der Gatte war der Letzte. Man setzte sich zum Frühstück, und die Dame machte die liebenswürdigste Wirthin. Jeder suchte seine Unruhe zu unterdrücken, und die Unterhaltung wurde ganz unbefangen geführt. Nach dem Frühstück erinnerte der Gast seinen Wirth, es sei nun Zeit, zu gehen.

Gedulden Sie Sich einen Augenblick! erhielt er zur Antwort; Sie haben einen großen Vortheil gegen mich. — Wie so? — Zeigen Sie mir erst eine geliebte und edle Gattin und sechs hoffnungsvolle Kinder, so folge ich Ihnen auf dem Fuße. —

Du hast Recht! rief der andere überrascht und gerührt aus; die Parthie ist nicht gleich! verzeihe mir, laß dich umarmen. Einen Familienvater nicht zu schonen und zu berücksichtigen, wäre ein Frevel, den ich mir nie verzeihen könnte!

Charade.

Die erste Sylbe an die letzte.

Du lebst und webst und hast so gut,
Als ich, Dein eigenthümlich Blut,
Es gleichet Deine Form sogar
Wohl oft der meinigen auf's Haar.
Du streu'st mit Hülfe Deiner Brüder
Auf die Ermüdung Schatten nieder: —
Wohl mir, wenn ich mich gleich Dir fühle,
Und dem, der bei des Lebens Schwüle
Nach Labung seufzt, die Wange kühle!
Ich heiße Dich mit Innigkeit
Willkommen, denn nach langem Tode
Bist Du der Auferstehung Bote,
Die himmlischen Genuß mir beut.
Einst gabst Du noch erwünscht're Kunde:
„Land! Land!" erscholl's von jedem Munde.
Uns lieben, wenn man uns gepaart,
Zumal die Mütter heiß und zart;
Doch oft wohl reut's uns mit den Jahren,
Daß wir das Ganze ihnen waren.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Hausrath.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in D. Wartenberg bei Herrn Bürgermeister Hintze; in Neusalz bei dem Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 6. August 1836.

12. Jahrgang. Nro. 32.

Angekommene Fremde.

Den 29. Juli. In drei Bergen: Herr Geh.=Registrator Schmädling a. Berlin. In der goldnen Traube: Herr Oberamtmann Klose u. Frau a. Berlin. — Den 30. In drei Bergen: Herr Cand. d. Med. Zeisberg a. Berlin, Herren Kaufl. Meyer u. Seidel a. Frankfurth a/O. Im schwarzen Adler: Herr Kaufm. Erfurt a. Magdeburg. — Den 31. Herr Registrator Thomas a. Breslau, Herr Wundarzt Reiß a. Berlin. — Den 1. August: Herr Amtmann Meisner a. Sandow, Herr Justiz=Commissarius John a. Neusalz, Herr Amtmann Adam a. Beutnitz, Herr Amtsrath Lehmann a. Rathstock, Herr Inspektor Elsner a. d. Altmark, verw. Fr. Kaufm. Stempel a. Breslau, Herr Commissionsrath May und Familie a. Berlin. Im deutschen Hause: Herren Lehrer Siegmann u. Kaufm. Cohn a. Carge. — Den 2. In drei Bergen: Herren Doctoren Jacoby a. Ems u. Pleßner a. Berlin, Herr Portepeefähnrich d. Artillerie Schärf a. Breslau, Herr Partikulier Schnepfenthal a. Berlin, Herr Uhrmacher Prause a. Colberg. In der goldnen Traube: Herr Doctor Scharnu a. Ratibor. — Den 3. In drei Bergen: Herr Oberst v. Krainocki a. Danzig, Herren Kaufl. Neusche a. Glogau, Aue a. Magdeburg u. Adler a. Berlin. In der goldnen Traube: Herr Kaufm. Lesser u. Fam. a. Landsberg, Herr Tuchfabr. Schönker a. Cottbus. — Den 4. In drei Bergen: Herren Oberst Plümicke, Kaufm. Wagner u. C. L. Gustin a. Berlin, Major v. Borcke u. Fr. a. Stargard. Im schwarzen Adler: Herr Doktor Heidrich a. Hamburg, Herr Kaufm. Appic a. Würzburg.

Danksagung.

7 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf., als Erlös für die vom Herrn Buchdrucker Siebert der Ressourcen=Gesellschaft verehrten Festgedichte, sind uns zur Vertheilung an 14 Invaliden — zugesendet worden. Diese Vertheilung hat am gestrigen Tage stattgefunden, wie wir hierdurch den gütigen Wohlthätern unter ergebenstem Danke anzeigen.

Grünberg, den 4. August 1836.

Der Magistrat.

Auction.

Künftigen Montag den 8. August Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an werden auf dem Landhause meistbietend versteigert:

Kleider, Betten, Wäsche, Mobilien, eine Parthie Blas= und Saiten=Instrumente, ein einspänniger Faustwagen, ein Pferd, eine Tuchscheere und verschiedene andere Sachen.

Grünberg, den 5. August 1836.

Nickels.

Donnerstag, als den 11. d. Mts., wird zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät wieder Illumination in meinem Garten stattfinden.

Wittwe Künzel.

☞ Am vorigen Sonnabend, den 30. Juli, ist auf der Schertendorfer Straße, in der Gegend des ehemals Raschkeschen Weinberges, von einer Botenfrau eine Scheibenbüchse, welche in einem ledernen Futteral eingepackt war, liegen gelassen worden. Demjenigen, welcher diese Büchse dem Unterzeichneten überbringt, wird hierdurch eine Belohnung von

5 Thalern

zugesichert.

Pflüger, Büchsenmacher.

Gefunden wurde auf der Lawalder Gasse ein Schlüssel. Der Verlierer kann denselben gegen Erstattung der Insertions=Gebühren in der Expedition dieses Blattes wieder in Empfang nehmen.

Zu einem Schwein=Ausschieben auf künftigen Sonntag als den 7. August ladet ergebenst ein der Walker Schulz in Schertendorf.

Drümer werden fortwährend gekauft Todtengasse No. 90.

Saure Kirschen ohne Stiele werden zum höchsten Preise gekauft auf dem Weinberge des Herrn F. Weiner.

Feine Zeuge zum Weben sind zu haben bei Wittwe L. Hiller.

Hundert Gesänge
der
Unschuld, Tugend und Freude.

Mit Begleitung des Claviers. Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet von Wilhem Wedemann. Zweites Heft. Fünfte verb. Auflage. 15 sgr.

Das entdeckte Geheimniß
zur Erlangung eines
vorzüglich guten Gedächtnisses,

so daß man alles, was man hört und liest, so genau behalten kann, daß man es fast wörtlich wiedererzählen kann. Als Anhang: Der spaßhafte Grillenverscheucher. 11 sgr. 3 pf.

Das Gesetz über den Mandats-, Summarischen- und Bagatellprozeß und die Gebührentaxe für diese Prozeßarten, mit sämmtlichen gesetzlichen und ministeriellen Abänderungen, Ergänzungen und Erläuterungen herausgegeben vom Oberlandes-Gerichtsrath Lentze. 22 sgr. 6 pf.

Die Verordnung über das Rechtsmittel der Revision und der Nichtigkeitsbeschwerde vom 14. December 1833. Zweites Heft, enthaltend sämmtliche bis zur neuesten Zeit zur Erläuterung des Gesetzes vom 14. December 1833 erschienenen Verordnungen und Ministerial-Rescripte. Zusammengestellt und mit erklärenden Anmerkungen begleitet von L. Crelinger. 10 sgr.

Die Execution in Civilsachen. Nach dem 24. Titel der preuß. Prozeßordnung und der Verordnung vom 4. März 1834, so wie den Gesetzen und Verfügungen, welche beide erläutern, ergänzen oder abändern, dargestellt von Ferdinand Julius Hafemann, Königl. Preuß. Justizkommissarius. gr. 8. 1 rtlr. 15 sgr.

Die Verordnungen über die Execution in Civilsachen und über den Subhastations- und Kaufgelder-Liquidations-Prozeß vom 4. März 1834. Drittes Heft, enthaltend sämmtliche bis zur neuesten Zeit zur Erläuterung der Gesetze vom 4. März 1834 erschienenen Verordnungen und Ministerial-Rescripte mit erklärenden Anmerkungen begleitet von L. Crelinger. 10 sgr.

Der Preußische Subhastations- und Kaufgelder-Liquidationsprozeß in systematischer Zusammenstellung der geltenden Gesetze und bis zum Jahre 1835 erlassenen Ministerialrescripten, welche hinter jedem koncernenten Gesetzes-Paragraphen wörtlich extrahirt sind. Von einem praktischen Juristen. 15 sgr.

Subscriptions-Einladung
auf den jetzt beginnenden dritten Jahrgang von
MEYER'S UNIVERSUM,
oder
Abbildung und Beschreibung der
300
schönsten und merkwürdigsten Ansichten auf der ganzen Erde. — Subscriptionspreis: Jedes Monatsheft in Folio mit 4 Stahlstichen nur: 7 Silbergroschen.

☞ Das vorstehend angezeigte Werk ist das schönste, unterhaltendste und überdies bei weitem wohlfeilste aller Stahlstichwerke und als solches ist es weltberühmt geworden. Es erscheint jetzt in neun Sprachen. Diese Subscriptions-Einladung ist blos für die deutsche, die Original-Ausgabe, und für den eben beginnenden neuen Jahrgang derselben.

Dieser, der dritte Jahrgang, macht ein für sich bestehendes Ganze aus und seine zwölf Monatshefte werden einen prachtvollen Folioband bilden. — Niemand braucht die früheren zwei Jahrgänge mitzunehmen; doch sind sie, auf ausdrückliches Verlangen, ebenfalls noch zu dem Subscriptionspreise zu erhalten. Der erste hat bereits zehn Auflagen erlebt!

Dankbar für so große, unsern Unternehmungen gewordene Unterstützung, haben wir uns entschlossen, die Summe von

1000 Dukaten in Gold

durch fünf halbjährige öffentliche Verlosungen unter die resp. Subscribenten baar zu vertheilen. — Alle geehrten Freunde unsers Wirkens, welche auf den dritten Jahrgang subscribiren, participiren an sämmtlichen fünf Ziehungen, und haben zu Ende August dieses Jahres von den resp. Buchhandlungen, bei denen sie subscribirten, die sie treffenden Prämienlose (auf jedes bestellte Universum-Exemplar eins) unentgeldlich zu erhalten.

Der Plan der Verlosung liegt in jeder Buchhandlung zur Ansicht vorräthig. — Da die erste

Prämien-Vertheilung (aus 200 Dukaten bestehend), durch Ziehung bereits im Oktober stattfindet, so bitten wir die Herren Subscribenten, damit sie dabei concurriren können, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Bestellungen zeitig bei uns angemeldet werden.

Vom Ernste unsers Willens, das Universum seiner beispiellosen Theilnahme würdig zu erhalten, soll auch der neue Jahrgang Zeugniß ablegen. Die besten Künstler in Deutschland, England und Frankreich sind für dasselbe beschäftigt. — Probestahlstiche aus dem dritten Jahrgange sind ebenfalls in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorräthig. Sie geben für Das, was man zu erwarten hat, einen untrüglichen Maasstab ab.

Hildburghausen, Amsterdam u. New-York, 1836.

Das Bibliographische Institut.

Auf vorstehend verzeichnetes Werk nimmt die Com.-Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von M. W. Siebert in Grünberg Bestellung an.

Wein-Verkauf bei:

George Teichert bei Semmlers Mühle, 34r., 4 sgr.
Schulz am Malzhause, roth. 35r., 2 sgr.
Karl Grundtke, Silberberg, 35r., 2 sgr. 8 pf.
Verw. Conrector Richter, Mühlenbezirk, 35r.
Karl Großmann hint. Niederschlage, 35r., 2 sgr.
Heider hint. der Todtengasse, 35r., 2 sgr. 8 pf.
Tischler Prietz in der Todtengasse, 34r., 4 sgr.
Carl Derlig, Niedergasse, 35r., 2 sgr. 8 pf.
G. Kretschmer auf dem Lindeberge, 35r., 2 sgr.
Wilh. Pilz am Silberberge, 34r. 5 sgr., u. rother 35r. 2 sgr. 8 pf.
Tuchscheerer Eckarth, Hintergasse, 35r., 2 sgr. 8 pf.
Buchbinder Richter, 35r., 2 sgr. 8 pf.
Bäcker Frenzel auf der Burg, 35r., 2 sgr. 8 pf.
Christoph Helbig, Burgbezirk, 35r., 2 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 26. Juli: Fleischhauermstr. Ferdinand Ehrenfried Besser ein Sohn, Johann August Jacob. — Häusler Chr. Litzke in Schertendorf eine Tochter, Johanne Christine. — Den 27. Tagelöhner Johann George Arlt eine todte Tochter. — Den 30. Tuchappreteur Gottlob Hering ein Sohn, Ernst Reinhold. — Tuchfabrikanten Fr. Wilh. Steinsch eine Tochter, Caroline Henriette.

Getraute.

Den 2. August: Kutschner Johann George Schmidt mit Eva Rosina Mutschke a. Prittag. — Den 4. Kammerdiener Gustav Rudolph Wenzel in Contopp mit Henr. Wilhelmine Leutloff hieselbst.

Gestorbene.

Den 1. August: Häusler Johann Gottfried Kluge in Kühnau Sohn, Joh. Friedr. Ernst, 7 Mon., (Zahnen). — Tuchm.-Mstr. Karl August Hähne Ehefrau, Maria Caroline geb. Menzel, 49 Jahr, (Nervenfieber). — Ausgedinge-Bauer George Friedrich Steicke in Heinersdorf Ehefrau, Anna Dorothea geb. Barntsch, 46 Jahr 2 Mon., (Bruch).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Hülfslehrer Klipstein.

Höchste Marktpreise.

		Grünberg. Vom 1. August 1836.			Glogau. Vom 29. Juli 1836.			Breslau. Vom 1. August 1836.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	15	—	1	6	3	1	12	3
Roggen . . .	= =	—	28	9	—	27	6	—	23	—
Gerste, große .	= =	—	28	9	—	—	—	—	15	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	= =	—	20	—	—	18	6	—	15	—
Erbsen	= =	1	14	—	—	—	—	—	—	—
Hierse	= =	1	26	3	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	= =	—	24	—	—	20	—	—	—	—
Heu	der Zentner	—	25	—	—	25	3	—	—	—
Stroh	das Schock	4	—	—	2	27	3	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, nnd kann jeden Sonnabend, von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährig 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.